

Gerlinde Lorenz, „Leitstern“ Sozialismus. Die politische Biografie des Remscheider Arbeiterführers Otto Braß (1875-1950) und seines Sohnes Otto (1900-1972) (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe A, Darstellungen, Bd. 46), Klartext Verlag, Essen 2010, 432 S., geb., 44,95 €.

Das zu besprechende Werk ist die erweiterte Fassung einer Hagener Dissertation aus dem Jahr 2008. Gerlinde Lorenz widmet sich dabei der Doppelbiografie der Linksozialisten Vater und Sohn Otto Braß. Sie reiht sich in die Reihe der in den letzten Jahren erschienenen Biografien zu führenden Sozialdemokraten in Kaiserreich und Weimarer Republik ein.

Der gelernte Feilenhauer Otto Braß Senior entstammte der radikalen Remscheider Arbeiterschaft und war Mitgründer und Geschäftsführer der Remscheider Arbeiterzeitung. Als Gegner der Burgfriedenpolitik wurde er 1917 zum Mitgründer der USPD, war Vorsitzender des USPD-Bezirks Niederrhein und gehörte zum Führungskreis der Reichs-USPD. Nach der Novemberrevolution trat er als Mitglied der Nationalversammlung für die Räterepublik ein und wurde 1920 Abgeordneter im Reichstag. Als sich die USPD aufspaltete, wurde er Sekretär in der Parteizentrale der KPD. Nach parteiinternen Auseinandersetzungen um den Anschluss an die III. Internationale wurde er aus der Partei ausgeschlossen und fand über die USPD den Weg zurück zur wiedervereinigten SPD. Seine aufsteigende politische Karriere war durch den Ausschluss aus der KPD 1922 abrupt zu Ende gegangen. Von 1924 bis 1933 betätigte er sich in Berlin als Verleger. Nach 1933 baute er die Widerstandsgruppe „Deutsche Volksfront“ auf und wurde 1938 von den Nationalsozialisten verhaftet und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Befreiung 1945 wurde er durch Walter Ulbricht für den Gewerkschaftsaufbau in der Sowjetischen Besatzungszone gewonnen, trat der KPD beziehungsweise SED bei und war als Vorstandsmitglied des FDGB in Groß-Berlin bis zu seinem Tod für die Pressearbeit zuständig.

Sein Sohn, der Elektromonteur Otto Braß Junior, verbrachte sein Leben im Schatten des dominanten Vaters. Nach dem Ersten Weltkrieg schloss er sich der kommunistischen Jugendorganisation an und wanderte nach Serbien aus, wo er 1932 wegen seiner politischen Betätigung für die Kommunisten ausgewiesen wurde. Er emigrierte mit seiner Familie in die UdSSR, wo er mit Hilfe der KPD-Führung Mitglied der KPdSU wurde. 1937 fielen er und seine Familie den stalinistischen „Säuberungen“ zum Opfer, die für seine Frau und Kinder die Deportation nach Sibirien und für ihn Lagerhaft bedeutete. Erst 1954 erlangte er wieder die Freiheit. Sein Glaube an den Kommunismus war ungetrübt; er blieb mit seiner Familie in der Sowjetunion und bemühte sich jahrelang um die schließlich 1962 erfolgte Wiederaufnahme in die Partei.

Das Ziel des Buchs ist eine politische Biografie von Otto Braß Senior (1875-1950) und Otto Braß Junior (1900-1972), bei der es weniger um das Privatleben als um das politische Wirken der Beschriebenen geht und in der der für den Sohn übermächtige Vater im Mittelpunkt steht. Generationelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die aus dem für beide prägenden sozialdemokratischen Milieu wie der unterschiedlichen politischen Sozialisation des Sohns durch die Erfahrung des Ersten Weltkriegs herrühren, sollen am Beispiel der Familie Braß dargestellt werden.

Die Arbeit stützt sich auf ein breites Quellenstudium. Darüber hinaus wurden auch Zeitzeugeninterviews mit den Nachfahren von Otto Braß geführt. Besonders interessant ist die Erschließung der Braß Junior betreffenden russischen Akten. Diese starke archivalische Fundierung spiegelt sich auch im Detailreichtum der Arbeit wieder.

Die Gliederung des Buchs folgt der Chronologie. Lorenz spannt einen weiten Bogen vom Remscheid des 19. Jahrhunderts über das Berlin der 1920er Jahre bis zu den Gründungsjahren der DDR und der

Übersiedelung der Braß-Enkel 1991 nach Deutschland. Dabei legt sie einen Schwerpunkt auf die Einbettung der Beschriebenen in ihr jeweiliges räumliches und geistiges Umfeld. Lorenz beschreibt dies fundiert und detailreich. Das hat jedoch zur Folge, dass Vater und Sohn Braß stellenweise stark in den Hintergrund gedrängt werden. Der Exkurs zur „Diktatur des Proletariats“ ist informativ, aber für den Aufbau des Buchs verzichtbar. Auch der Ansatz einer Doppelbiografie ist aufgrund der Dominanz des Vaters, sowohl im Leben als auch im Buch, zumindest infrage zu stellen. Da sich das Verhältnis von Vater und Sohn, vor allem die Auswirkungen des väterlichen Lebenswegs auf die politische Sozialisation des Sohns, auch in einer Einzelbiografie des Vaters gut, vielleicht sogar besser eingefügt hätte.

Lorenz arbeitet den Sozialismus als bestimmendes „Generalthema“ im Leben von Vater und Sohn Braß und die Schlüsselstellung der Oktoberrevolution 1917 für beide heraus. Trotz aller Schicksalsschläge erhielten sie sich ihren generationenübergreifenden Glauben an die „Heilsbotschaft des Sozialismus“.

Auch wenn sich die Doppelbiografie bisweilen im Detailreichtum verliert, beleuchtet Lorenz mit Otto Braß Senior eine Persönlichkeit, die in zentralen Momenten der Arbeiterbewegung hinter den Kulissen wirkte, und der als „Mann der zweiten Reihe“ bislang von der Forschung wenig wahrgenommen wurde.

Sascha Weber, Mainz

Zitierempfehlung:

Sascha Weber: Rezension von: Gerlinde Lorenz, „Leitstern“ Sozialismus. Die politische Biografie des Remscheider Arbeiterführers Otto Braß (1875-1950) und seines Sohnes Otto (1900-1972) (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen. Schriftenreihe A, Darstellungen, Bd. 46), Klartext Verlag, Essen 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81327>> [23.2.2012].